



RESPEKT, das heißt für mich...

Respekt? Er fällt in letzter Zeit häufig durch sein Fehlen auf: Hass-Tweets in den „Sozialen Medien“; Anfeindungen, Bedrohungen, Tätlichkeiten gegenüber Menschen anderer Nationalität, Religion und Anschauung...

Da wäre mindestens Toleranz von Nöten. Doch Respekt ist mehr als Toleranz. Dieses stammt vom lateinischen „tolerare“ - „erdulden“, „ertragen“: die Bereitschaft also, andere Meinungen, Lebensformen, Herkunft zu dulden.

Respekt aber ist eine Form der Wertschätzung: Man respektiert einen anderen Menschen nicht trotz, sondern wegen seines Andersseins. Ganz egal, ob man seine Einstellung, seine Lebensform teilt oder nicht.

Das ist auch die Basis des friedlichen Umgangs der Religionen miteinander. Und einiger ihrer VertreterInnen, die im Folgenden darlegen, was Respekt für sie heißt.

Islam



Für mich bedeutet Respekt, die eigene Freiheit auszuleben ohne die der anderen einzuschränken oder eingeschränkt zu werden.

Es gibt viele Menschen, die nichtgläubig sind, sich aber sehr respektvoll gegenüber anderen verhalten, während manche, die religiös zu sein behaupten, die Rechte der Anderen missachten.



In Deutschland habe ich immer Respekt erfahren, weil hier jeder nach seinem Verhalten und seiner Menschlichkeit beurteilt wird und nicht nach dem Aussehen oder der Religion.

In der arabischen Gesellschaft wurde ich meistens geschätzt, weil ich selbstständig und entschlossen bin, manchmal stieß ich jedoch auf Schwierigkeiten, weil ich kein Kopftuch trage.

Ich denke, die Religion ergänzt die Ethik und ist eine Motivation, respektvoll miteinander umzugehen. Jede Religion gibt einen Rahmen für ein respektvolles Zusammenleben vor, danach zu leben oder nicht bleibt einem selbst überlassen.

Gaida Bkhash
(aus Syrien)

Judentum

„Jene, die Respekt wünschen, erweisen Respekt.“ Dieser banal klingende Satz enthält doch eine wesentliche Aussage: Respekt ist keine einseitige Angelegenheit, sondern bedarf der Erwidierung.



Die Bedeutung von Respekt gleicht der von Liebe und Geborgenheit: Das Vorhandensein fällt nicht weiter auf - fehlt es aber, dann wird es schlimm. So schwer es manchmal fallen mag, jemanden bestimmten zu respektieren: Niemand von uns will die Erfahrung machen, selbst respektlos behandelt zu werden.

Wie jedes zwischenmenschliche Arrangement ist auch dies letztlich durch den kategorischen Imperativ geprägt: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde“ - oder neudeutsch: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem Ander'n zu.

Zunächst ist denen Respekt zu zollen, die nicht der eigenen Gruppe entstammen. Respekt ist kein Ding, das man sich verdient. Respekt ist etwas, worauf ein Mensch qua Existenz Anspruch hat. Sei es als zentrale Aussage des Grundgesetzes - „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ - oder des Judentums, das die Einforderung des Respekts vor dem Anderen nicht von etwas abhängig macht. „Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du“, ist nach Ansicht jüdischer Gelehrter der Wesenskern des Judentums.

Einen Menschen respektlos zu behandeln, ihn zu demütigen, ist unanständig - und unklug. Es fällt auf einen zurück. Aber nicht nur das. Respektlosigkeit findet Nachahmer und verdirbt alles zwischen den Menschen. Wo das Billige geduldet wird, da gibt es den Ton an. Respektlos zu sein nimmt dem Anderen seine Würde und allen den Raum zu leben. Respekt zu haben und zu zeigen ist eine Mitzwa, eine G'tt wohlgefällige Tat nach Seinen Geboten.

Christentum



Der Respekt gegenüber jedem Mitmenschen, Lebewesen und unserer Umwelt ist ein Grundbaustein meines Glaubens. Als Protestantin habe ich von klein auf gelernt, dass es in unserer Kirche kein „oben“ und „unten“ gibt, sondern sich alle auf Augenhöhe begegnen und vor Gott gleich sind.

In der Praxis merkt man aber immer wieder, dass es gar nicht so leicht ist, allen gleich viel Respekt entgegenzubringen. „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“: Ich muss mir meiner selbst bewusst sein, um dadurch die andere Person wahrnehmen zu können, ihr zuzuhören und sie zu verstehen. Wenn Gott uns alle geschaffen hat, dann sollte ich doch vor allen Menschen Respekt haben, da sie gottgewollt sind.

Dann sind auch alle Menschen der anderen Religionen Gottes Schöpfung und deshalb respektiere ich ihre Religionen in ihrer Unterschiedlichkeit. Dann ist es egal, ob jemand eine andere Sprache spricht, ein anderes Geschlecht oder andere Ziele im Leben hat, andere Musik hört, mit anderen Problemen kämpft, anders aussieht als ich oder aus einer anderen Kultur oder einem anderen Land kommt.

Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes und als solches genau richtig so, egal wie verschieden wir Menschen auch sind. Wir sehen den oder die andere als Gegenüber, als Person auf Augenhöhe.

Ein respektvoller Umgang darf dabei natürlich auch Kritik beinhalten. Man kann das Handeln oder Äußerungen einer Person in Frage stellen und darf sich streiten.

Die größte Herausforderung ist dabei, dass diese Diskussionen auf der Grundlage von Respekt stattfinden und diesen manchmal wackligen Boden nicht verlassen.

Paula Tiggemann

Bahá'í-Religion

Das Wort „Respekt“ erscheint mir persönlich auf den ersten Blick ein wenig wie ein Fremdkörper im direkten Kontext der Heiligen Schriften.



Es taucht hier nicht häufig auf, was womöglich daran liegt, dass Respekt im Grunde keine besonders hohe Tugend darstellt. In Bezug auf den Schöpfer spricht man eher von „Ehrfurcht“, und im Hinblick auf seine Mitmenschen eher von „Wertschätzung“ statt von Respekt. Dennoch kann der Respekt - gewissermaßen als „Einstiegstugend“ - eine besondere Rolle spielen, etwa vor dem Hintergrund einer verbreiteten Respektlosigkeit. Bezogen auf die Religionen ist die Ursache für Respektlosigkeit untereinander meist im eigenen Unwissen zu finden, und die so entstehenden Vorurteile bilden in Bezug auf unsere Zivilisation „ein gewaltiges Hindernis für den Fortschritt und das Wohlergehen der Menschheit“*. In den Bahá'í-Schriften heißt es dazu: „Die göttlichen Religionen müssen Einheit unter den Menschen bewirken, als Mittel zu Einigkeit und Liebe dienen. Sie müssen den Menschen von allen Vorurteilen befreien, Freude und Frohsinn spenden, Güte gegenüber allen Menschen üben und alle Unterschiede beiseite räumen. (...) Religion muss zu Freundschaft und Liebe führen. Bewirkt sie Entfremdung, dann bedarf man ihrer nicht; denn Religion ist wie eine Arznei: Verschlimmert sie das Leiden, dann wird sie unnötig.“

Aus Sicht der Bahá'í-Religion gibt es also eine fundamentale und wesentliche Einheit zwischen den großen Offenbarungsreligionen, und dieses Prinzip gilt es als Einzelner und als Gemeinde im täglichen Handeln zu verkörpern und auszudrücken. Respekt für Anhänger anderer Religionen entsteht dabei im Grunde automatisch und wird sogar schnell von höheren Tugenden wie einer aufrichtigen Wertschätzung übertroffen. „So frei müssen Ihre Gedanken und Taten von jeder Spur von Vorurteilen sein - seien sie rassischer, religiöser, wirtschaftlicher, nationaler oder kultureller Art, seien es Stammes- oder Klassenvorurteile, dass sogar ein Fremder in Ihnen liebende Freunde sieht.“

Markus Mediger

*Alle Zitate aus einer Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit „Perspektiven zu religiösen Vorurteilen“ (Dez 2017), siehe <http://tiny.cc/flwhaz>

Aleviten



Jeder Mensch erwartet sowohl privat als auch beruflich respektiert zu werden. Bewusst oder unbewusst besteht der Wunsch nach Anerkennung und Wertschätzung, dass man als vollwertiger Mensch angesehen wird.

Die Begegnung auf gleicher Augenhöhe gilt für alle, niemand ist minderwertig, alle Menschen sind gleich. Diese Wertschätzung ist wichtig für die zwischenmenschlichen Beziehungen.

Dies fängt bereits in den Familien an, und wenn Respekt innerhalb der Familie schwindet, spiegelt sich dies auch in Gesellschaft, Umwelt, allen Lebewesen und in zwischenmenschlichen Beziehungen wider.

Für Aleviten ist Respekt einer der menschlichen Grundwerte. Und weil alle Lebewesen etwas „Göttliches“ in sich tragen, muss man ihnen der alevitischen Lehre zufolge mit Achtung und Respekt begegnen – unabhängig von Ihrer Gattung. So ungleich die Menschen und Religionen auch sind: Sie sind gleichwertig und haben den gleichen Stellenwert.

Gemeinsam mit den Menschenrechten, mit Freiheit, Humanismus, gegenseitiger Achtung, Akzeptanz und Toleranz, Gleichheit, Bescheidenheit, Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe sorgt Respekt für das friedliche Zusammenleben aller Menschen.

Serpil Saglam

Ahmadiyya Muslim Jamat



Respekt hat für mich persönlich eine Unmenge an Bedeutungen. Natürlich ist der allgemeine Grundsatz wohl jedem bekannt. Doch bei näherer Betrachtung könnte man vielfältig darüber diskutieren, wie man Respekt erläutern kann.

Älteren Menschen einen Sitzplatz anbieten, Gästen zu essen und zu trinken geben, sich sozial engagieren, den Mitmenschen gegenüber höflich agieren - das alles zählt zum Respekt, dem man einer Person wie aber auch einer anderen Religion oder Kultur zu teil werden lässt. In der Moschee die Schuhe auszuziehen; in der Kirche die Kopfbedeckung abzunehmen; an eher kulturell geprägten Orten oder Gegenden auf bestimmte Sachen zu verzichten oder sich selbst bestimmte Eigenschaften anzueignen - das alles zählt dazu.

Im Islam wird immer wieder dazu angespornt und auch den Kindern schon in frühen Jahren in den Moscheen gelehrt, dass man anderen Menschen, egal welcher Religion, Herkunft oder Kultur, respektvoll begegnen muss um ein lebhaftes und liebevolles Miteinander zu gewährleisten.

Ich möchte diesen Text abschließen mit Worten des Gründers unserer Gemeinde, dem verheißenen Messias (hadhrat Mirza ghulam Ahmad (as)):

„Der Menschheit Mitgefühl, Sympathie und Respekt zu erweisen ist ein großer Gottesdienst und ein hervorragendes Mittel um Allahs Wohlgefallen zu erlangen.“

Zeeshan Khalid



RESPEKT,
das heißt für mich...

Nürnberg, 30. Januar 2020
V.i.S.d.P: Dr. Jürgen Körnlein
Burgstr. 7
90403 Nürnberg